

Landestheater: Frank Hellmund inszenierte „Macbeth“

## Die dunkle Seite der Macht

Unkenrufe und Mordskerle: Sowohl als Zitatenschatz als auch als Lehrstück über Machtgier und Verblendung hat William Shakespeares „Macbeth“ seit seiner Uraufführung 1606 seinen Platz in der Theaterwelt sicher. Das Landestheater besitzt in Frank Hellmund den Mann für Klassiker, der am Freitagabend für die erste große Schauspielpremiere der Saison sorgte. Duster ist sein Schottland, durch

das die Feldherren Macbeth (Gerhard Peilstein) und Banquo (Hartmut Scheyhing) samt ihren Kumpels Jack Daniels und Jim Beam ziehen. Schwarzes Leder nebst Second-Hand-Sakkos dominiert die leere Bühne, die sich vor einer tiefschwarzen Orgel als kaum zu füllender Nebelraum erweist (Florian Parbs). Viel Platz also für die Ränke, die Macbeth auf seinem Weg nach oben schmiedet. König Duncan,

Kumpane Banquo und Macduffs Familie werden dafür aus dem Weg geräumt, den Wahnsinnspreis für die Macht teilen er und seine Femme fatale (Britta Bayer überzeugt sowohl als Lady in Red als auch als Gebrochene im Narrenhemd) sich brüderlich. Hellmund streicht an der Vorlage wenig, kürzt aber an antiquierten Monologen herum. Mehr als auf wirkliche Interpretation legt er auf atmosphärische Dichte in novembrigem Gothic-Gewand Wert. Zweieinhalb Stunden lang regiert das blutige Schwert, mit Mozarts Requiem als schaurig dröhnendem Begleiter. Gerhard Peilstein versieht die dunkle Seite der Macht schlüssig mit ermüdeten Chefesmentalität. Aus dem guten Ensemble bleibt noch Christoph Sommers amüsant kommentierender Pfortner in Erinnerung, die drei Hexen dagegen reinkarnieren in rotäugig leuchtenden Seelen-Puppen der Protagonisten. Sie sind Ansätze eines Regietheaters, das noch unlängst in den „Räubern“ Scheitern wie radikale Neudeutung in sich trug. Beides besitzt dieser grundsolide „Macbeth“ nicht.

**Florian Oberhammer**

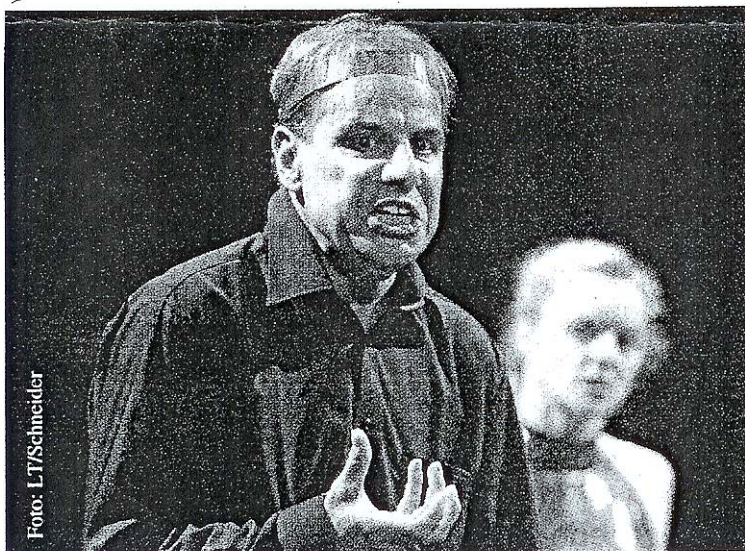


Foto: LT/Schneider

Wahnsinnig mächtig, die Macbeths: Gerhard Peilstein, Britta Bayer.